

geht man das Weißachtal aufwärts, so kommt man an den Zementsteinbrüchen und Öfen der Firma Kraft vorüber auf einem Sträßchen zum *Schmidlwirt*, zum „Kaiser Max“ am Eiberg. Dieser Weg ist wegen des lästigen Rauches und der lärmenden Unruhe der Gewerke an Wochentagen nicht zu empfehlen . . .

Am „Bayerischen Hof“, zu Beginn der Glemm, entlang der rauschenden Weißache (EV. heute durch das städtische E-Werk fast trockengelegt!) bis ans Ende derselben, kommt man zur Brücke nach Schwoich und links ab über Egerbach nach dem Eiberg.

Im Weißachtale von Glemm bis zum Eiberg ist das Hauptgebiet der für Kufsteins Umgebung so wichtigen Zementfabrikation. Wer diese Industrie in all ihren Zweigen und Stufen kennenlernen will und nicht allzu reizbare Nerven besitzt, dem ist der letztgenannte Weg nach dem Eiberg anzuraten. Er führt an schnarrenden Daubensägen, hämmernden Faßbindereien, staubigen Zementmühlen, qualmenden Brennöfen in „Ruß-Land“ und an Steinbrüchen vorüber . . .

Der kürzeste und bequemste Weg nach der Schwoicher Höhe ist durch das unruhige Glemmtal. Er übersetzt am Ende der Schlucht die Weißache bei „Ruß-Land“ mit einer Brücke, von der man in einer knappen halben Stunde, an „Wöhr“ vorbei, nach dem Orte *Schwoich* kommt; einem freundlichen Dörfchen in grüner Talmulde, weitverstreut zwischen dem Großen Pölven und dem Kufsteiner Walde.

An Tagen, wo der obere Wind geht und die Glemmer Schlucht von dem Rauch der Zementöfen erfüllt ist, empfiehlt es sich, den Weg über die Locherer-Kapelle nach der Egerbacher Mühle zu nehmen, dort die Weißache bei einer Brücke zu überschreiten und in südwestlicher Richtung und über die dahinterliegende niedere Höhe (rechts halten!) über „Ried“ auf die Kirche von Schwoich loszumarschieren. Vor dem Abstieg zu dieser ist der „Napoleonskopf“ (auch „Bischof“ genannt) im Pendlingzuge am schönsten zu sehen.

Wem es auf eine Stunde mehr nicht ankommt, der kann auch über Eiberg nach Schwoich gehen. Kurz unterhalb des „Schmidl-Wirtes“ findet sich auf der Straße nach Egerbach links ein Gatter, der zu einem Bauernhof führt. Hinter diesem steigt man zur Weißache hinab, lasse aber die Zementfabrik rechts liegen und benütze den über den Bach führenden Hängesteg. Jenseits desselben steige man halblinks den Abhang hinan und verfolge dann den gefundenen Karrenweg. An Bauernhöfen vorüber, durch Obstanter und Wiesen gelangt man, stets von einem reizvollen Panorama umgeben, in bequem $\frac{3}{4}$ Stunden von Eiberg aus nach Schwoich . . .

Von Schwoich laufen zwei hübsche Wege über einen niedrigen und flachen Höhenzug nach dem einfachen Gasthaus *Hirnbach* an der Reichsstraße, die Kirchbichl über den Kufsteiner Wald und Entach mit Kufstein verbindet.

Den Kern der weitschichtigen Dorfgemeinde *Schwoich* bildet die Häusergruppe bei der Kirche, bestehend aus zwei Wirtshäusern, dem Schulhaus, einem kleinen Häusl, dem Schießstand und dem Pfarrhof, der mehr einer Ökonomie gleichsieht. Unter den ringsum liegenden Weilern und verstreut liegenden Einzelgehöften, aus deren sich die Gemeinde zusammensetzt, ist der der Kirche zunächst und zwar nördlich liegende Weiler „Moosheim“ deswegen bemerkenswert, weil ihm neben anderen schönen Bauernhäusern ein sehr altes mit dem Erbauungsjahr 1545 angehört (EV. heute „Learl“).

Nach Häring führen von Schwoich drei Wege. Wir wählen den mittleren, indem wir zwischen dem Schulhaus und dem unteren Wirt hindurchgehen und an den nächstfolgenden zwei Wegspaltungen uns rechts halten, zweimal den Fahrweg mit einem wenig ausgetretenen Fußsteig vertauschend. Dieser führt uns bald im Wald, bald im Freien über den „Kronbichl“-Hof nach Grindhammers reizend gelegenen, guten und gemütlichen Gasthaus „Bollbichl“.

Hier ist der beste Ausgangspunkt für die Ersteigung des *Pölvens* (Ostgipfel 1560 m, Westgipfel 1593 m), der einen dreistündigen, allerdings ziemlich anstrengenden Weg (EV. heute über den „Sinwel-Steig“) mit einer überraschend schönen Rundschau lohnt. Namentlich der Blick nach Süden auf das heitere Sölllandl und auf die Tauernkette (Großvenediger, Dreierrenspitze) ist entzückend. Von Bollbichl ist es noch eine halbe Stunde bis Häring.

Nach einer Aufzeichnung von Karl Schadelbauer

Dieser stellt Schwoich mehr von der Bevölkerungsgeschichte her dar.

Unter der „Schwoicher Höhe“ versteht man das Mittelgebirge, welches sich, vom „brennenden Berg“, dem Pölven, beschützt, am rechten Innufer ungefähr von Wörgl bis Kufstein erstreckt. Den nördlichen Ausgang bildet die Weißbachklamm, die „Glemm“ genannt. Die Höhe dieses Mittelgebirges, welche fast nirgends 650 Meter erreicht, ist reich mit alten Bauernhöfen besiedelt. Heute teilen sich drei Gemeinden den Besitz der Schwoicher Höhe, nämlich Kirchbichl, Häring und Schwoich. Ursprünglich gehörte alles pfarrlich nach Kirchbichl. Eine Kirche zu